



# Die innere Freude

Ist eine Genossenschaft stolz auf einen Menschen, kann sie seine Verdienste mit einer Auszeichnung würdigen. Doch wie soll man als Geehrter darauf reagieren? Wie wird persönlicher Stolz in einer kooperativ ausgerichteten Organisation empfunden? Georg Litmathe, einer von derzeit 86 Trägern der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille, hat uns seine Sicht geschildert.

**Georg Litmathe** nahm 1980, nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Uni Münster, eine Stelle beim Genossenschaftsverband Weser-Ems an. Fortan stellte er sein Berufsleben in den Dienst des Verbandes und seiner Heimatregion. 2002 wurde er in den Vorstand des Verbands berufen. Der 65-Jährige ist besonders stolz auf seine drei Kinder und seinen intensiven Familienverbund.

U nverhofft kommt oft, sagt der Volksmund und meint damit in erster Linie schöne Überraschungen. Manchmal rechnet man mit einer Überraschung. Vielleicht, weil sich jemand verplappert hat oder weil verschiedene Anzeichen darauf hindeuten. Gegenüber Georg Litmathe hielten alle dicht. Und dass Uwe Fröhlich, der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) und des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV), zu Georg Litmathe Verabschiedung als Direktor des Genossenschaftsverbandes Weser-Ems kommen wollte, hat ihn zwar sehr gefreut, aber nicht stutzig gemacht. „Ich wusste nur, dass Uwe Fröhlich seine Teilnahme zugesagt hat. Das habe ich als Anerkennung der Zusammenarbeit mit dem BVR angesehen. Aber dass er mit der Medaille kommt, war eine wirklich schöne Überraschung.“ Und so ging Litmathe also am Abend des 27. Januar 2017 nach 37-jähriger Tätigkeit für den GV Weser-Ems als einer von aktuell 86 Trägern der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille nach Hause. Die Medaille ist die höchste Auszeichnung, die der DGRV vergibt. Maximal 100 lebende Personen dürfen sie gleichzeitig tragen. „Das ist natürlich eine ganz große Ehre“, freut er sich. Nur Menschen, die sich hervorragende Verdienste um das Genossenschaftswesen erworben haben, bekommen sie. So sollen Leistungen gewürdigt werden, die zur Entwicklung, Förderung, Verwirklichung und Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankengutes der beiden Genossenschaftsgründer in entscheidendem Maße beigetragen haben.



## Genossenschaftlich ausgezeichnet

Neben der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille verleiht der DGRV noch weitere Auszeichnungen an Menschen, die sich besonders verdient um die genossenschaftliche Idee gemacht haben. Eine hohe Würde sind auch die Ehrennadeln in Gold und Silber.

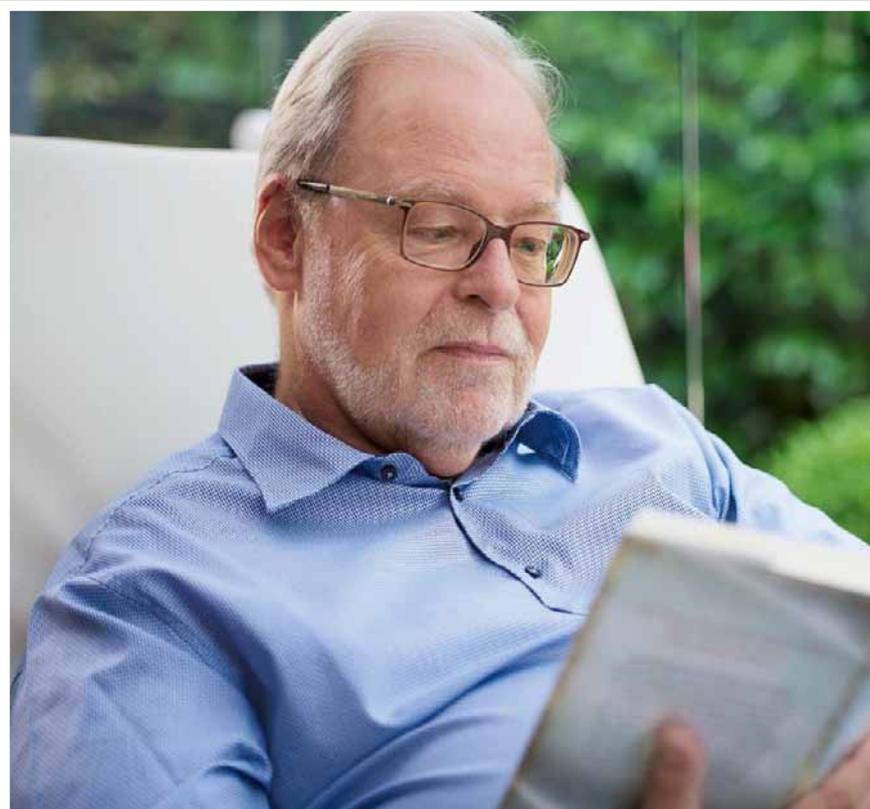


Für eine goldene Ehrennadel muss die ausgezeichnete Person sich über mindestens 30 Jahre hinweg besondere Verdienste in einer genossenschaftlichen Einrichtung sowie bei einer überörtlichen Tätigkeit im Genossenschaftswesen erworben haben.



Mit der Ehrennadel in Silber können Personen ausgezeichnet werden, die sich mit einer 25-jährigen, mindestens jedoch 20-jährigen Tätigkeit in einer genossenschaftlichen Einrichtung um die Idee der beiden Begründer der deutschen Genossenschaftsbewegung, Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch, verdient gemacht haben.

„Meiner Meinung nach kann man langfristigen Erfolg nur in der Gemeinschaft erreichen.“



### › Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens würdigen

Georg Litmathe kann das mit Fug und Recht von sich behaupten. „Anfangs wurde ich für die Entwicklung der Energiegenossenschaften ja noch belächelt. Das wurde als mein persönliches Hobby betrachtet“, schmunzelt er. „Inzwischen sind die neuen Genossenschaften ein großer Erfolg, in unserem Verband, aber auch bundesweit, mit über 900 Stück.“ Durch eine solche genossenschaftliche Initiative entstand zum Beispiel mit einem Investment von etwa 130 Millionen Euro ein Windpark in einer Nachbargemeinde von Friesoythe, einer Stadt mit etwas mehr als 20.000 Einwohnern im Landkreis Cloppenburg und gleichzeitig Litmathe's Wohnort. Litmathe könnte also sehr stolz darauf sein, ein treibender Kopf hinter dieser Entwicklung gewesen zu sein. „Stolz ist ein ambivalenter Begriff. Einerseits wird er für Hochmut oder Überheblichkeit verwendet. Andererseits drückt er auch Zufriedenheit mit etwas Erreichtem aus. Ich würde eher sagen, dass ich mich über etwas freue, was erreicht wurde, privat oder beruflich“, erklärt Litmathe. Überraschung und Freude hat er auch im Moment der Auszeichnung empfunden, Stolz hat dabei keine Rolle gespielt.

Das liegt auch daran, dass ihm der genossenschaftliche Gemeinschaftsgedanke sehr wertvoll ist. „Meiner Meinung nach kann man langfristigen Erfolg nur in der Gemeinschaft erreichen. Alle Erfolge in meiner früheren Position verdanke ich auch anderen Menschen. Jeder ist nur ein Rad in einer Maschinerie. Aber ich hatte das Glück, mit ganz wunderbaren Menschen zusammenzuarbeiten, die sich dem gleichen Ziel wie ich verpflichtet gefühlt haben.“ Insofern gilt die Ehre, die ihm mit der Raiffeisen/Schulze-Delitzsch-Medaille zuteil wurde, auch seinem beruflichen und privaten Umfeld – allein stolz auf seine Auszeichnung zu sein würde für Litmathe nicht dazu passen.

Dass es gerade dieser Gemeinsinn der Menschen ist, der Genossenschaften von anderen Unternehmen abhebt, davon ist Litmathe überzeugt. „Als Einzelkämpfer ist man bei einer Genossenschaft falsch. Die innere menschliche Überzeugung von einem kooperativen Ansatz ist es doch gerade, die Genossenschaften heute wieder so einen Aufschwung verliehen hat.“ Besonders regional sei die genossenschaftliche Rechtsform eine ideale Lösung für viele Herausforderungen, meint Litmathe.

### Regionales Engagement aus Überzeugung

Generell ist er ein Mensch, der stark regional denkt und handelt und sich seiner Region in gewisser Weise verpflichtet fühlt. „Das gilt für mich als Privatperson und war auch immer mein Ansatz im Verband. Die enge Nähe zu den Mitgliedern und Mandanten fand ich sehr wichtig.“ Dass dieses Konzept aufging, hat die Mitglieder- und Mandantenumfrage im vergangenen Jahr gezeigt. „Wir haben ein überragend positives Ergebnis bekommen, in allen Bereichen. Und das macht mich schon stolz.“

„Die innere menschliche Überzeugung von einem kooperativen Ansatz hat Genossenschaften heute wieder so einen Aufschwung verliehen.“

Stolz machen im Sinne von „sehr freuen“ würde ihn auch der Erfolg seiner ehrenamtlichen Projekte. „Insbesondere der Erhalt des Krankenhauses hier in Friesoythe ist mir ein Anliegen. Als Aufsichtsratsvorsitzender des Krankenhauses und der angeschlossenen Gesellschaften setze ich mich stark dafür ein.“ Und auch den Wiederaufbau des historischen Stadttors von Friesoythe, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, unterstützt er als Vorsitzender des Stadttorvereins. Dass er für diese Projekte jetzt im Ruhestand mehr Zeit aufwendet, ist für ihn auch eine Verpflichtung, im positiven Sinn: „Die Region hat mir ja auch vieles gegeben im Laufe meiner Berufsjahre. Deswegen ist es schon wie eine kleine Verpflichtung, auch etwas zurückzugeben.“

### Dankbarkeit statt Stolz

Die Auszeichnung bestärkt ihn zwar in dem Gefühl, etwas zurückgeben zu wollen. Aber verändert hat sie aus seiner Sicht nichts. „Meine Engagement für die Stadt hängt mit der Medaille nicht zusammen, und ich werde auch nicht häufiger um Unterstützung gebeten als zuvor. Die Veränderungen des vergangenen halben Jahres sind eher durch meine Pensionierung entstanden.“ Georg Litmathe hat nun die Zeit, private Wünsche zu verwirklichen. „Ich wollte immer schon Gitarre spielen lernen, das mache ich nun gemeinsam mit meiner Lebensgefährtin. Und ich besuche als Gasthörer an der Universität Oldenburg die Fakultät Geschichte. Ich muss jetzt auch noch eine Semesterarbeit fertig schreiben und dann im Seminar präsentieren.“ Das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt seiner zahlreichen Aktivitäten. Eines scheint sich also mit seiner Pensionierung nicht verändert zu haben: seine Motivation, etwas Neues zu schaffen. Ob er stolz darauf ist, dass er das alles schafft? „Ich bin dankbar dafür, das ist der bessere Begriff. Für meine Familie, für meine Gesundheit und dafür, dass ich noch so viele Interessen verwirklichen kann.“ Erst beim Stichwort Familie, da benutzt er das Wort Stolz voller Inbrunst: „Auf meine drei Kinder und auf unseren intensiven Familienverbund bin ich in der Tat sehr, sehr stolz.“ •

